

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 21

Artikel: Mano in alto!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-485355>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mano in alto!

(frei aus dem Italienischen von Assi)

Ein Mann kam mit seinem Jungen keuchend auf die Polizeistation gesprungen, zitternd von der eben überstandenen Aufregung, aber auch er spürte bald den wohlthuenden Einfluß der hier herrschenden Ruhe, jener Ruhe, der jede überstürzte Hast und erregende Betriebsamkeit fremd ist und welche die überragenden Geister für ihre gigantischen Werke bedürfen, um selbst die größten Geschehnisse mit der subtilsten Genauigkeit bis in ihre antiken Ursprünge zu verfolgen, das Geheimnis der Kausalität ergründend, damit sie mit weiser Bedächtigkeit ihren Nachkommen den Weg zur Tat deuten können.

Als der Beamte in dem Zimmer, in das Coradi mit seinem Jungen in anfänglicher Aufregung wahllos hineingestürzt war, mit anheimelnder, schlichter Sachlichkeit und deutlich vernehmbarer Stimme nach seinem Begehren fragte, schwand auch die letzte Spur von Coradis Gemütsbewegung und mit entsprechend gedämpften Worten begann er sein übles Erlebnis von vorhin zu erzählen.

Da er dies aber wohl kaum fachmännisch richtig vermocht hätte, denn er besaß keine Erfahrung in solchen Sachen, so fügte er sich gerne der, in erfrischendem Ton vorgebrachten Anweisung des Beamten, nur auf das zu antworten was er gefragt wurde.

«Also Sie wurden überfallen. Waren Sie alleine?»

«Nein, ich ging hier mit meinem Jungen.»

«Gingen Sie mit ihm, oder ging er mit Ihnen?»

«Wir - - gingen zusammen auf der Straße.»

«Warum gingen Sie auf der Straße?»

«Wir wollten nach Hause, - da schrie man mich an „Hände hoch!“

«Und der Junge?»

«Er blieb auch stehen.»

«Wo war das?»

«In der via Rinaldo.»

«Um wieviel Uhr?»

«So um neun Uhr.»

«Was heißt, so um neun Uhr?»

«Verzeihung. Aber als er mir die Uhr nahm, sagte er mir nicht wie spät es sei.»

«Welcher „er“ - -»

«Der Mann der mich anschrie: Hände hoch!»

«Aha. Sie gingen also durch die via Rinaldo. Wieso kommen Sie in die via Rinaldo?»

«Ich sagte ja, daß ich mit meinem Buben nach Hause ging.»

«Aha. Und bevor Sie mit Ihrem Jungen nach Hause gingen?»

«Da war ich bei meinem Bruder.»

«Und Ihr Junge?»

«Er war auf Besuch bei seinem Onkel.»

«Und wo haben Sie ihn getroffen?»

«In seiner Wohnung, zu Hause.»

«Nein! Nein! Ich meine Ihren Buben.»

«Bei seinem Onkel.»

«Dann gingen Sie also nachher mit ihm zu Ihrem Bruder?»

«Verzeihung. Aber mein Bruder ist doch sein Onkel.»

«Aha. Also Kleiner, als dein Vater die Hände in die Höhe hob, was hast Du da gemacht?»

«Nichts. Als die beiden Männer schrien: Hände hoch! da blieb ich stehen.»

«Aha. Es waren also zwei Männer. Das hat dein Vater nicht gesagt.»

«Ja zwei Männer. Was sollte ich da machen? Und der Revolver. Was sollte ich da machen?»

«Ein Revolver? Du hattest einen Revolver?»

«Nein, die Männer.»

«Aha. Die Männer hatten also einen Revolver. Wieso wußtest Du das?»

«Verzeihung, Herr. Aber die Männer hatten ihre Revolver nicht in der Tasche behalten, darum sah ich die Revolver.»

«Drei Revolver? Waren es denn mehrere?»

«Zwei Revolver und zwei Männer. Was sollte ich da tun?»

«Und Sie? Als Sie angeschrien wurden: Hände hoch! Was machten Sie dann?»

«Ich hob die Hände in die Höhe.»

Aha. Und dann?»



«Schwöre mir zuerst, daß das der erste Topf ist, den Du auf den Kopf bekommst!»

Bertoldo



«Macht es Ihnen Freude uns zu bewachen?»

«Keineswegs. Ich warte nur bis ich in mein Haus gehen darf!»

Le Rire

«Nichts. Der eine schrie, ich solle den Pelzmantel ausziehen.»

«Und Sie?»

«Ich gab ihm den Mantel.»

«Ich frage! Wieee konnten Sie den Mantel ausziehen, wenn Sie die Hände in die Höhe hielten?»

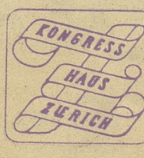
«Solange lief ich sie eben herunter.»

«Aha. War die Luxussteuer für den Mantel bezahlt?»

«Verzeihung Herr - - - aber - - -»

«Aha. Schon guf. Die Steuer war also nicht bezahlt. Aha! Und dann?»

«Dann schrie der andere, ich solle den Kittel ausziehen.»

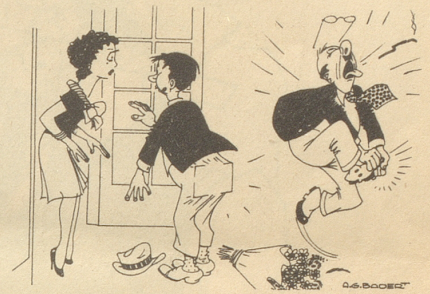


Kongreßhaus Zürich

Kongreß-Restaurant

Unsere kombinierten Menus und Spezialplatten. Spitzenweine offen und in Flaschen. Telefo 27 56 30

Maienzeit



«Ich hatte allen Grund, gewisse Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen, als ich Deinen Vater um Deine Hand bat.»

Marianne



Sie: «Erinnerst Du Dich noch, als Du mir Deine Liebeserklärung vorbrachtest? Ich war so bewegt, daß ich eine Stunde lang kein Wort mehr hervorbrachte.»

Er: «Ja, das war der schönste Augenblick unseres Lebens.»

Il 420 Florenz

«Und Sie?»

«Ich zog ihn aus.»

«Und Du, Kleiner?»

«Ich stand und sah zu.»

«Und er?»

«Er nahm den Kittel und dann noch die Uhr.»

«Und der andere?»

«Der sah zu.»

«Und dann?»

«Dann ließen sie uns laufen und wir kamen hierher.»

«Aha; va bene. Sie bezahlen tausend Lire und - - -»

«Wa - - wa - - rum?»

«Sie bezahlen tausend Lire, weil der Mantel nicht versteuert war und den Ueberfall müssen Sie im Zimmer 113 melden, dritter Stock, links gehen, fünfte Türe mit der Aufschrift - - -»

Hätte der Beamte nicht va bene gesagt und Lire verlangt, ich hätte geschworen, dies sei ... Sie meinen in der Schweiz passiert? Aber nein! Das wäre bei uns unmöglich, daß solche Ueberfälle vorkommen. Nein, ich hätte geschworen, dies sei aus einem amerikanischen Gangsterfilm früherer Zeiten.